

D. Holland-Moritz, *Zu den Ausstellungsereignissen von DREIER+GRAFE+WILHELMI 2012 und 2015*
Alle Rechte beim Autor, Berlin 2015

MAGISCHER REALISMUS

"Man fühlt sich gleich wie Zuhause", meinte Evi Ocherbauer und musterte all diese Knochenkämme, Flacons und Crémédöschen auf dem mit rotem Tuch ausgeschlagenen Stufenaltar, der als Schminktisch der Loa Ezuli Freda Dahomey eignete: ewige Liebe auf Flaschen gezogen, aufgefangene Tränen, die verjüngend wirken sollen, so Zeugs eben...

Kunst sollte jeder können, der geneigt ist... tschuldigung, das hört sich jetzt ein wenig geschraubt an: der geneigt und in der Lage ist, dem eigenen schöpferischen Impuls nachzugeben. Selbst wenn er antritt, um als Künstlermensch im ORNAMENT, in eigener Sache & SCENE, so etwas wie eine Wohlfühlgemeinde einzurichten: ja, auch Voodoo ist letzten Endes so ein Harmonie-Modell, und wenn sich die Loa einig sind in ihrem Cyberspace...

Es oszillierte ja auch so SUPER durchs Su de Coucou, in *EZULIS*, von Chris, Bettina & Reinhard hergerichteter *BEAUTY PARLOR* zu diesem neuerlichen >Family Event< mit all den LEUTEN, die man kannte:

das dolchgepiercete Herz und das gestickte Banner der Schwarzen Madonna, die lustige Voodoo-Waschmaschine; auch die trivialen Reisigbündel vor dem Altar konnte man als Barrikade gegen die sterile Ästhetik der zeitgenössischen Kunst und ihre luxuriösen Repräsentationsakte lesen, und daß mir nicht jeder gleich an den Phiolen schnuppert. *BLACK & BEAUTIFUL*, und zuletzt war auch DER nichts anderes als ...Magie, dieser teuflische Bocksschädel, der vom Scheunentor auf dem Dreierschen Anwesen im Oderbruch hier hinunter ins Kellergewölbe auf der Weserstraße in Neukölln teleportiert war. Damit es nicht ALLZU OKKULT ward, stimmte Gesangsperformer Ogar Grafe, im Tannenzapfenkostüm, neben der Kohlenschütte das *Klagelied der Erdschaffnerin* vom zurückgefahrenen Sozialstaat an, und Reinhard gab neben der Treppe den Bettelmönch, der, mit seinem Schweigegelübde kämpfend, eine leer bleibende Blechschüssel umarmte: nix Bakschisch, nix Almosen...

und Loa Ezuli, die für Luxus und Liebe steht, zog kritisch die Stirn kraus und trat mit verschmiertem Lippenstift zurück in ihr Reich von *CAMP*..

Das war einer der Top Acts von 2012, und ist genretechnisch sowie publikumsmagnetisch und in seiner Ausdrucksstärke höchstens einzustellen durch den Präsentationsabend der Doppelausstellung *EX NIHILO / DIE UN DURCHSICHTIGE FARBE* von Dreier + Wilhelmi mit der zauberhaften Unterstützung von Ogar Grafes *Es heult der Wind durch Schlüssellöcher* zur Wiedereröffnung der LAURA MARS-Galerie auf der Bülowstraße in Schöneberg im März 2015, zu der sich 2-3

Hundertschaften eingefunden haben mögen von LEUTEN, DIE MAN KENNT, und welchen, die man vielleicht kennen möchte:

10 x 10 heißt Reinhardts überwältigendes Silbertableau aus hundert illuminierten Kopierarbeiten, mit denen der Besucher konfrontiert wird und das wie ein Splitter brennenden Gletschereises herausgebrochen ist aus dem privaten Universum eines ...Genialen Dilettanten, zurückhaltend und exhibitionistisch zugleich; es ist das souveräne Individuum, das hier seine eigenen Werte schöpft, individualistischen Mehrwert schöpft und ausstellt und konfrontiert mit der eigenen persönlichen Ausgeliefertheit wie z.B. auch in ...*GARP – UND WIE ER DIE WELT SAH* (USA 1982, R: George Roy Hill, nach John Irvings gleichnamigem Roman), denn: Vorsicht, es besteht IMMER Rutschgefahr! Der Kältepool der Gesellschaft erstreckt sich bis in ihre hinteren, gekachelten Räume, und zumindest an dieser Stelle ist es nur richtig, sich die raue *Decke der 1 €-Nutte* umzuhängen.

Inwieweit in der Ausstellung ...das *Veve* der Loa Ayizan, das aus Gold, Knochen und Scherben auf einem improvisierten Altar ausgelegt ist, für Markttransparenz sorgen kann und die hinterhältig-ignoranten, den Globus und die Menschheit vernichtenden, üblen Praktiken der Finanzwelt dem Geheimnis zu entreißen und als Phantasmagorie – nichts ist wirklich so fest, wie es scheint – ihrer Beseitigung anheimzustellen vermag, kann hier aufgrund der mangelnden Vertrautheit mit dem Kult nicht entschieden werden; ohnehin probierte ich es in meinem literarischen Feuilleton vielleicht zutreffender mit den Begriffen des ...*MAGISCHEN REALISMUS* und der *FINANZALCHEMIE – DIE* hauen hin:

Da breitet sich bei LAURA MARS an Raumes Stirn zum einen auf zentraler Tapissérie und mit dem passenden Ausdruck allumgreifender, prädominierender Eitelkeit... warte mal: Ist dies nicht die nur wenig verschlungene Wiedergabe der Gauß-Kopula-Formel nach David X. Lee, die den Bankern und (Hedge-)Fonds-Managern der Wall Street und anderswo ermöglichen soll, ihre finanziellen Risiken=Randverteilungsfunktionen und Zufallsvariablen nach Null aufzulösen? Egal, Chris Dreier hat sich tief in die Materie begeben, ja sogar in die IMMATERIELLEN ABGRÜNDE unseres vermaledeiten Geldsystems selbst, das seit der Ausgabe von Papiergeld im 17. Jahrhundert mehr denn je auf dem "*umrandeten Nichts*"=der Null fußt und dessen Betreiber ihrer mit dunklen Absichten entfesselten Dauermultiplikation wie einem Goldenen Kalb frönen – finst're Machenschaften also, denen zu begegnen sich mancher vielleicht, tja, einer ebenso dunklen Quelle bedienen mag, um mit einem abgetragenen Lederkoffer mit bündelweise Fünf-Milliarden-Dollarnoten aus einem "*untoten Kredit*" von einer "*eigentlich insolventen amerikanischen, englischen oder deutschen Zombiebank*" (zit. aus den Erläuterungen von Chris Dreier), ganz egal, das Weite zu suchen. Und zuletzt – allzeit erhaben, so eine *Semper Augustus*, jene Tulpe, die ihr rotweißes, wie geflammtes Streifenkleid dem Tulpenmosaikvirus verdankt – zuletzt braucht die

Künstlerin mit der merianähnlichen Nachbildung alter botanischer Aquarelle oder Stiche auf grober Leinwand und mit zeitgenössischen Katalogen entnommenen, zusätzlichen Preisangaben nur noch anzudeuten, wie aufgeblasen heutzutage längst auch die Kunst gehandelt wird und zu welcher irren, verderblicher Blüte so ein börsianisches Spekulationsfieber geraten kann: Die holländische Tulpenmanie und ihre Krise in den Jahren 1630-37 ist legendär.

Ogar Grafe tritt auf, und jetzt ist es Zeit, *EX NIHILO* sozusagen, an Geld & Sprache eine Gemeinsamkeit=ihre Nullstellen festzuhalten: über den Kredit, der nichts als ein Versprechen ist, und die Bezeichnungsfunktion der Sprache als eines Vorschusses auf die Dinge – beide sind recht eigentlich (noch) NICHTS & haben doch schon soviel Gewicht. Ich will nicht verhehlen, daß dieser und der folgende Gedanke Resultat der Lektüre des Feuilletonartikels *Bringt eure Wörter zum Explodieren!* von Harald Staun in der FAS Nr. 10/2015 sind – Staun zitiert dort den italienischen Philosophen Franco Berardi aus seinem Buch *Der Aufstand. Über Poesie und Finanzwirtschaft*, 2015:

"Poesie (ist) ein Übermaß an Sinnlichkeit, das in den Schaltkreis der gesellschaftlichen Kommunikation hinein explodiert und auf diese Weise jene Dynamik des unendlichen Spiels der Interpretation neu beginnen lässt: das Begehren, den Wunsch."

"Die Poesie", schreibt Berardi, "ist die Erneuerung des Unbestimmten, sie ist der ironische Akt des Hinausschießens über die einmal beschlossene Bedeutung der Worte."

Beide Sätze sind zu schön und zu passend, um sie nicht auf Ogars rituelle Gesangsperformance anzuwenden:

Dieser Hohepriester der Teelichter, dieser Megaphon-Schamane & Magier gegen den Strahl der Wasserwerfer triggert nicht mehr ganz seit Neuestem mit seinen Liedern das soziale Aufbegehren, agitiert the spirits of the social: it's a community affair – und die gebündelte Kraft in seiner Stimme, die arientechnisch und mit großer Geste gegen die Dämonen der sozialen Ungerechtigkeit, der Armut und der Obdachlosigkeit anschmettert, ebnet der Loa den Weg:

Mit dem Erscheinen von Ayizan in den famosen neuen Räumlichkeiten von LAURA MARS wird daher mittelfristig gerechnet: Schon *heult der Wind durch Schlüssellöcher...*